

Von einem alten Pfarrer in Bussfeken.

Ueber der Thür der Kirche in Bussfeken steht die Jahreszahl 1742. Damals hat der berühmte Feldmarschall Kurt Christoph von Schwerin sie neu ausbauen lassen. Doch weit ältere Reste sind in dem Bau enthalten. Wer die Fassade sich genauer ansieht, kann sie erkennen; die sorgfältig behauenen Grauwandquadern und zwei merkwürdig gestaltete Menschenköpfe können noch von dem ältesten Kirchengebäude herrühren, das bald nach 1243 von den Mönchen des Klosters Stolp an der Peene errichtet ist. Das Gotteshaus war dem heiligen Georg und dem heiligen Adalbert geweiht. Im Jahre 1296 verzichtete der Ritter Heinrich Bussfeken zu Gunsten jenes Klosters auf das Patronat der Kirche. Pfarrer an der St. Georgenkirche, deren Patronat 1328 an den Herzog Barnim III. von Pommern überging, war in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts Dietrich von Bertekow. An seine Stelle trat vielleicht um 1320 Dietrich Zachelwitz, der eine gewisse Rolle am pommerschen Fürstenhofe gespielt hat. Es war damals eine Zeit heftigsten Streites und Kampfes in Pommern. Gegen Mecklenburg mußten die Erben des 1326 verstorbenen Herzogs Wartislaw IV. ihre Herrschaft im Fürstentum

Rügen verteidigen, mit dem Vorpommern bis zur Peene jetzt vereinigt war. Den Bürgern der größeren Städte, namentlich Stralsunds und Greifswalds, war es zu verdanken, daß nach heftigen Kämpfen bei Voik und Bölschow das Land der angefallenen Herrschaft verblieb. Daneben standen die Herzoge von Wolgast und von Stettin mit dem Markgrafen von Brandenburg im Streite, da dieser, ein Sohn des Königs Ludwig des Bayern, sich bemühte, die Oberhoheit über Pommern mit Hilfe seines Vaters zu erlangen. Beide gerieten aber in Zwispalt mit dem Papste Johann XXII., und deshalb suchte dieser ihre Pläne auf Pommern zu vereiteln. Er ernannte einen Dominikaner Arnold von Elb 1324 zum Bischofe von Stettin, damit dieser auch die großen Mittel der Kirche gegen die Wittelsbacher in Anwendung bringe. Es fanden sich aber unter dem Adel des Landes und den Domherren von Stettin nicht wenige, die im Anschlusse an Brandenburg das Heil des Landes erblickten. So traten sich zwei Parteien gegenüber, von denen die eine Pommerns Selbstständigkeit mit Hilfe der Kirche, die andere Brandenburgs Oberhoheit gegen den Papst zu erreichen bestrebt war. Da Bischof Arnold

bei dieser heftigen Widerstand fand, ging er gegen die ihm feindlich gesinnten Mitglieder des Domkapitels mit kirchlichen Strafen vor und entsetzte mehrere ihrer Würden, die er pommerisch und päpstlich gesinnten Geistlichen verlieh. Unter diesen befand sich Dietrich Zachelwitz, Pfarrer von Bussfeken. Auch die Herzöge von Stettin, deren Kaplan er wurde, zogen den energischen Mann ganz in ihre Dienste und erteilten ihm am 18. September 1330 einen ganz eigenartigen Auftrag. Er sollte nach Avignon, wo damals der Papst seine Residenz hatte, reisen und ihm im Auftrage der Herzöge alle ihre Lande übertragen, damit er sie ihnen wieder als Lehen verleihe. Was bewog die Fürsten so ihre Selbständigkeit aufzugeben, die sie gegen Brandenburg mit aller Kraft verteidigten? Schutz und Hilfe gegen die Herren dieses Landes wollten sie bei der Kirche erhalten und den Papst Johann XXII. ganz für sich gewinnen. Dietrich Zachelwitz gab im März 1331 diese Erklärung in Avignon ab und leistete für die Herzöge dem Papste den Treueid. Darauf stellte dieser am 13. März eine Urkunde aus, durch die er die Pommernfürsten mit ihrem Lande belehnte. Bei seiner Anwesenheit am päpstlichen Hofe erhielt auch Zachelwitz allerlei

Bergünstigungen, wie sie damals üblich waren. Man gab ihm die Anwartschaft auf eine Domherrenstelle in Güstrow und erlaubte ihm daneben die Pfarre in Bussfeken noch auf drei Jahre zu behalten. Auch wurde ihm eine Pfründe in der stamminer Domkirche mit größeren Einnahmen zugesagt, als sie die von ihm bisher besessenen gehabt hatten.

Weiteres wissen wir von Zachelwitz nur wenig. Er hat, wie es damals Brauch war, auch noch andere geistliche Stellen besessen. So war er Pfarrer in Bismar. Vor dem 24. April 1361 ist er gestorben. Ist sein Andenken auch gerade nicht mit sehr rühmlichen, glänzenden Ereignissen in der Geschichte unserer Heimat verbunden, so ist es doch gewiß von Interesse, daß einst ein Pfarrer von Bussfeken eine nicht unbedeutende Rolle in der großen Politik gespielt hat, daß er am herzoglichen und päpstlichen Hofe angesehen und mit wichtigen Geschäften betraut war. Zum Glück für das Land hat die Oberhoheit des Papstes über Pommern nur auf dem Papier gestanden und ist bald vergessen worden. Nur in den Akten des vatikanischen Archives zu Rom hat sich die Urkunde Johannes XXII. erhalten, die einst Dietrich Zachelwitz für seinen Landesherren ausgewirkt hat. M. Wehrmann.